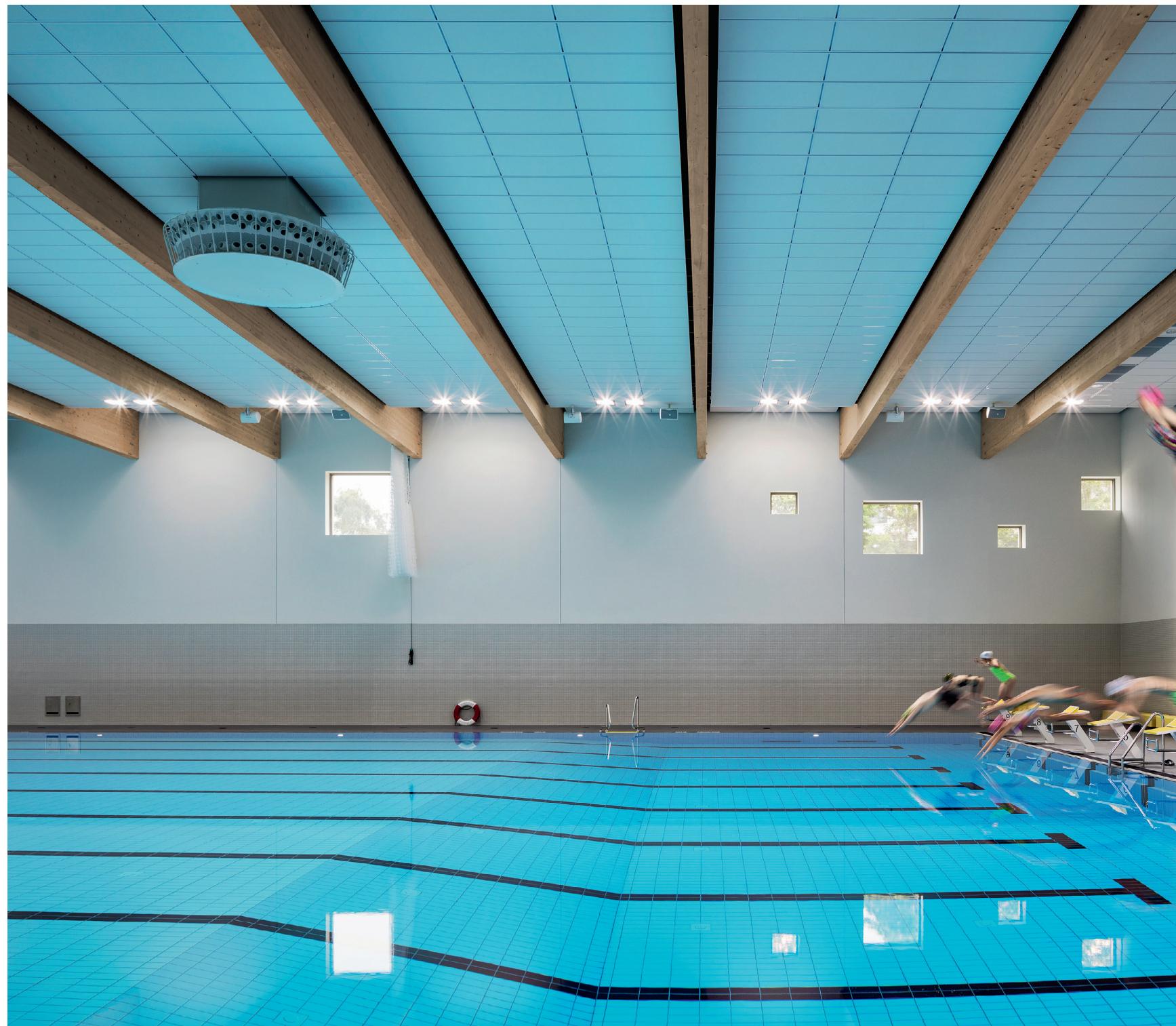


blu statt Niemeyer

Das kompakte und nüchterne städtische Schwimmbad blu von gmp Architekten setzt den Endpunkt an eine fast schon abenteuerliche Planungsgeschichte. Das alte Bad von 1971 steht nebenan und wird abgerissen. Text Sebastian Redecke Fotos Marcus Bredt





Der Neubau könnte mit etwas Farbe auch ein neues Einkaufscenter sein. Er steht an einer breiten Kreuzung schräg gegenüber vom Hauptbahnhof.



Die Planung von Oscar Niemeyer, der direkt beauftragt wurde, begann 2005. Nach langen Diskussionen wurde das Projekt mit den weißen Hügeln wegen zu hoher Kosten und fehlender Fördermittel verworfen.
Foto: Stadtwerke Potsdam

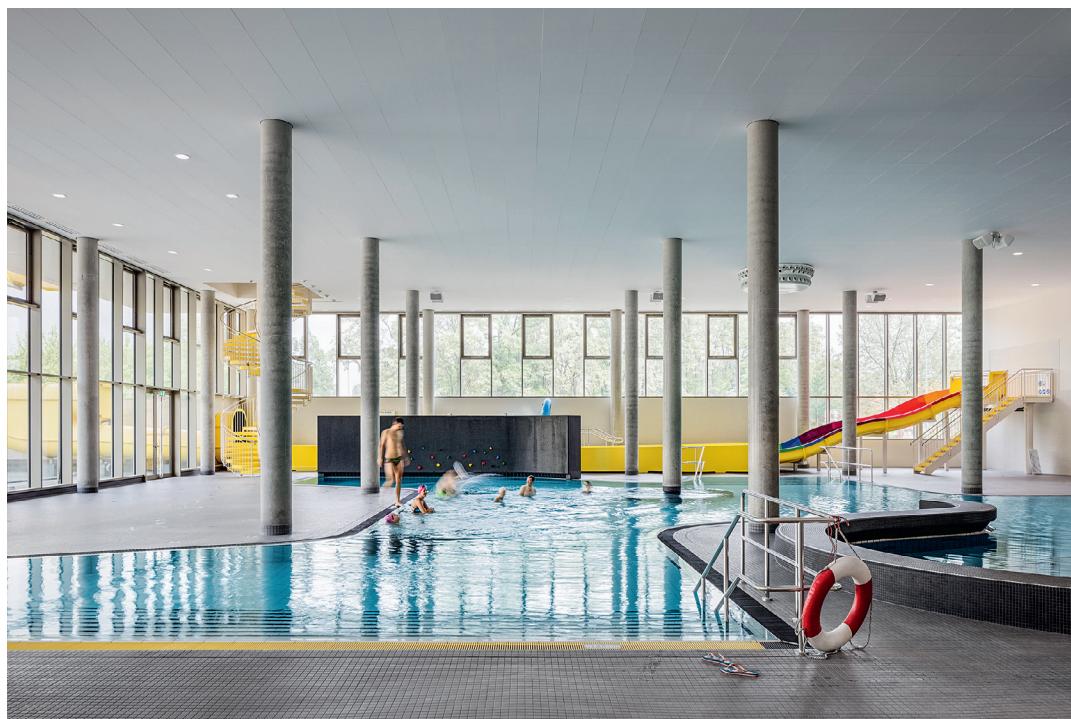
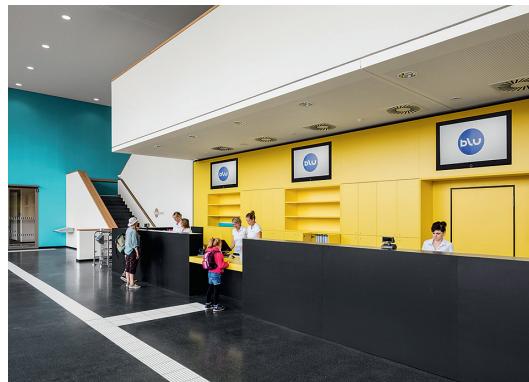
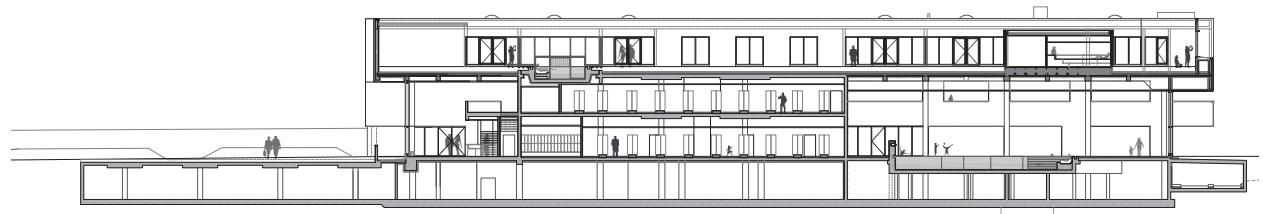


Die Planung des Schwimmbads am Potsdamer Brauhausberg wurde in der Stadt in mehreren Etappen kontrovers diskutiert. Skurril war vor allem, als 2005 urplötzlich von dem damaligen Chef der Stadtwerke Peter Paffhausen ein Entwurf von Oscar Niemeyer für ein Wasserlust- und Wellnessparadies unter weißen Rundhügeln auf dem Tisch lag und trotz viel zu hoher Kosten umgesetzt werden sollte, aber dann doch scheiterte (Bauwelt 44.2009). Man war damals euphorisch und wollte den ganz großen Wurf: „Die Landeshauptstadt Potsdam versteht sich als Architektursammlung von Weltrang. In diesem Zusammenhang soll das neu entstehende Bauwerk Bestandteil des architektonischen Gesamtwerks eines Architekten sein, der durch internationales Renommee als Klassiker der Moderne ausgewiesen ist.“

13 Jahre später gewannen gmp architekten nach einem längeren Vorlauf mit Bürgerbefragung den Realisierungswettbewerb (Bauwelt 12.2013). Der Entwurf wurde in der Folge zügig umgesetzt. Mit dem Blick zurück auf die Planungsgeschichte seit 1996 ist es umso mehr verwunderlich, dass am Ende ein recht einfacher, um nicht zu sagen banal wirkender Block herausgekommen ist, der an der für Potsdam riesenhaften Kreuzung schräg gegenüber vom Hauptbahnhof steht.

In den Fassaden weist er einige teilweise tief ausgeschnittene Großöffnungen auf. Mit ihnen wollen die Architekten gezielte visuelle Bezüge zur näheren und weiteren Umgebung herstellen. Die Bezüge in die Ferne sind einfach auszumachen: vor allem die Kuppel von Schinkels Nikolaikirche, aber auch Ausblicke nach Babels-

Die weiträumige Badelandschaft des Freizeitbades ist nach Westen, das Sportbad mit 50-Meter-Becken nach Osten orientiert. Kleine Fotos: Flurbereich Umkleiden, Eingangshalle und Kleinkindbereich.
Schnitt im Maßstab 1:750, Grundrisse EG, 1. und 2. OG im Maßstab 1:1000



Die Nordwestecke mit dem Freizeitbad. Eine 114 m lange Reifenrutsche bietet verschiedene Rutschprogramme an. Fotos rechte Seite: Sauna mit Ausblick im 2. Obergeschoss und der Übergang zum 20-Meter-Außenschwimmbecken.

Architekten

gmp architekten, Berlin;
Volkwin Marg und Hubert
Nienhoff mit Kristian
Spencker

Projektleitung

Kristian Spencker, Michael
Scholz

Mitarbeiter

Silvia Schneider, Katja Gode-
johann, Veil Lieneweg,
Daniel Tomé, Kerstin Fuchs,
Claudia Chiappini, Chris
Hättasch, Christiane
Putschke-Tomm, Julia Hil-
genberg, Katerine Witte,
Elke Glass

Tragwerksplanung

HMI, Hartwich Mertens
Ingenieure, Berlin

Techn. Gebäudeausrüstung

big Bechtold, Berlin

Außenanlagen

Capatti Staubach – Urbane
Landschaften, Berlin

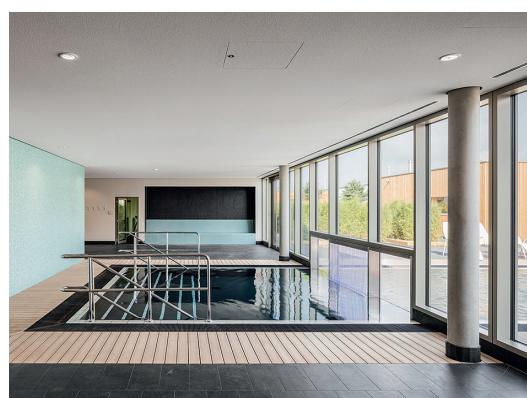
Bauherr

Stadtwerke Potsdam

Hersteller

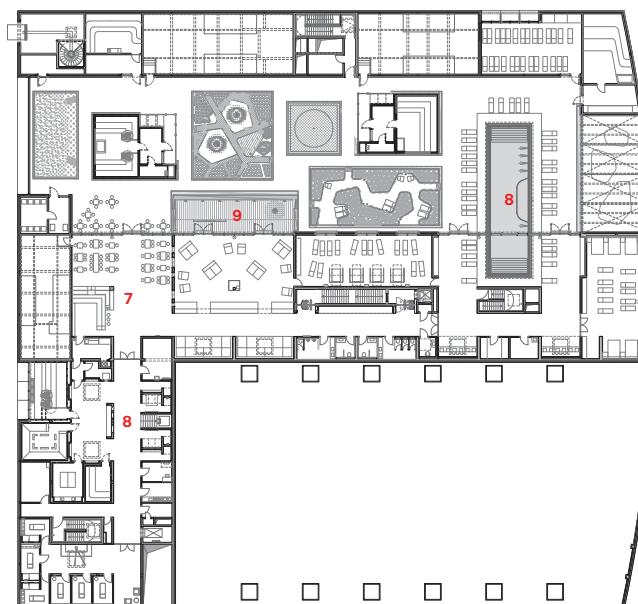
Glasfassade Schüco
Fliesen Deutsche Stein-
zeug, Agrob Buchtal
Sanitär Franke
Umkleidekabinen Schäfer

Irgendwann in den letzten Jahren hat das 40-Millionen-Projekt des Sport- und Freizeitbads den Namen „blu“ bekommen. Seit Juni läuft der Badebetrieb. Im obersten Geschoss breitet sich der große Sauna- und Wellnessbereich aus.

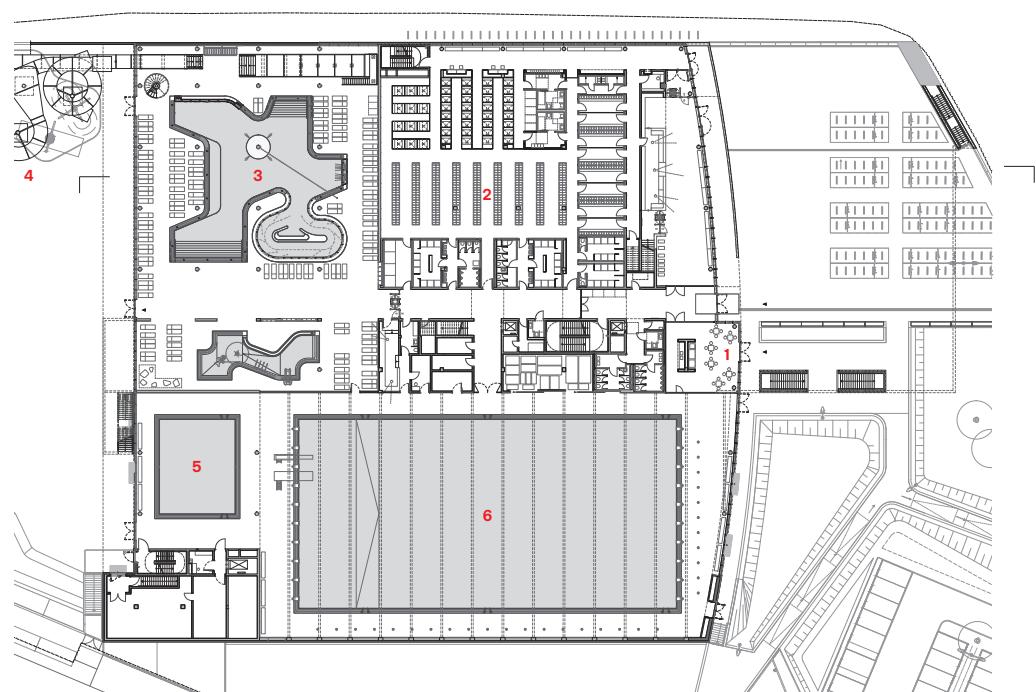
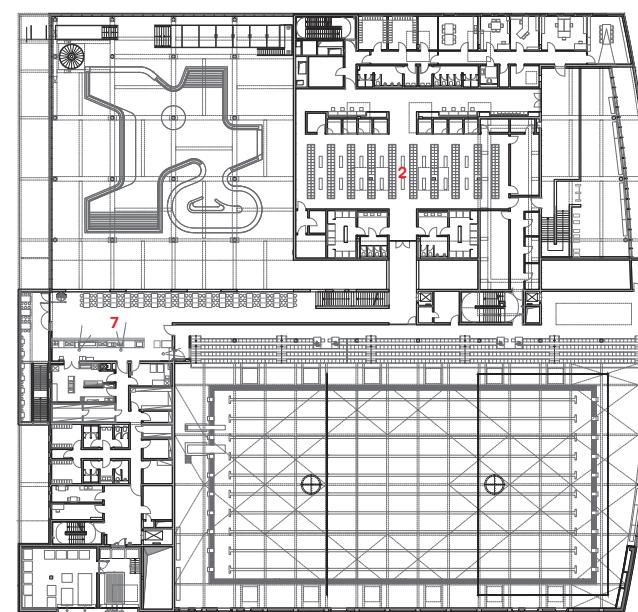


berg und über die Havel. In der näheren Umgebung ist es noch offen, was mit den Bezügen gemeint ist, denn die umliegenden Stadträume, auf die sich die Architektur des Bades beziehen soll, sind erst im Entstehen begriffen. Vom geplanten Quartier mit einer dichten Bebauung von Stadtvielen ist nur wenig zu sehen. Schade ist, dass eine deutliche Rückseite des Gebäudes ausgebildet wurde, die zum begrünten Hang des Brauhausbergs zeigt. Der fließende Übergang bis hinauf zum ehemaligen Landtagsgebäude (und einstigen Reichskriegsschule) von Franz Schwechten ist nicht mehr gegeben. Damit das Bad den Blick von oben nicht stört, gelang es, das Dach frei von Technik zu halten.

Das Schwimmbad verfügt über ein 50-Meter-Becken mit zehn Bahnen und eine Tribüne für 400 Zuschauer, das nach Osten verglast ist. Die Halle wird mit 33 Meter langen Brettschichtholzbindern überspannt. Nach Westen breitet sich die Badelandschaft mit einigen Kinderspielen



- 1 Haupteingang
- 2 Umkleiden
- 3 Freizeitbad
- 4 Reifenrutsche
- 5 Lehrschwimmbecken
- 6 Sportbad
- 7 Gastronomie
- 8 Wellnessbereich
- 9 Saunabereich/Dachgarten





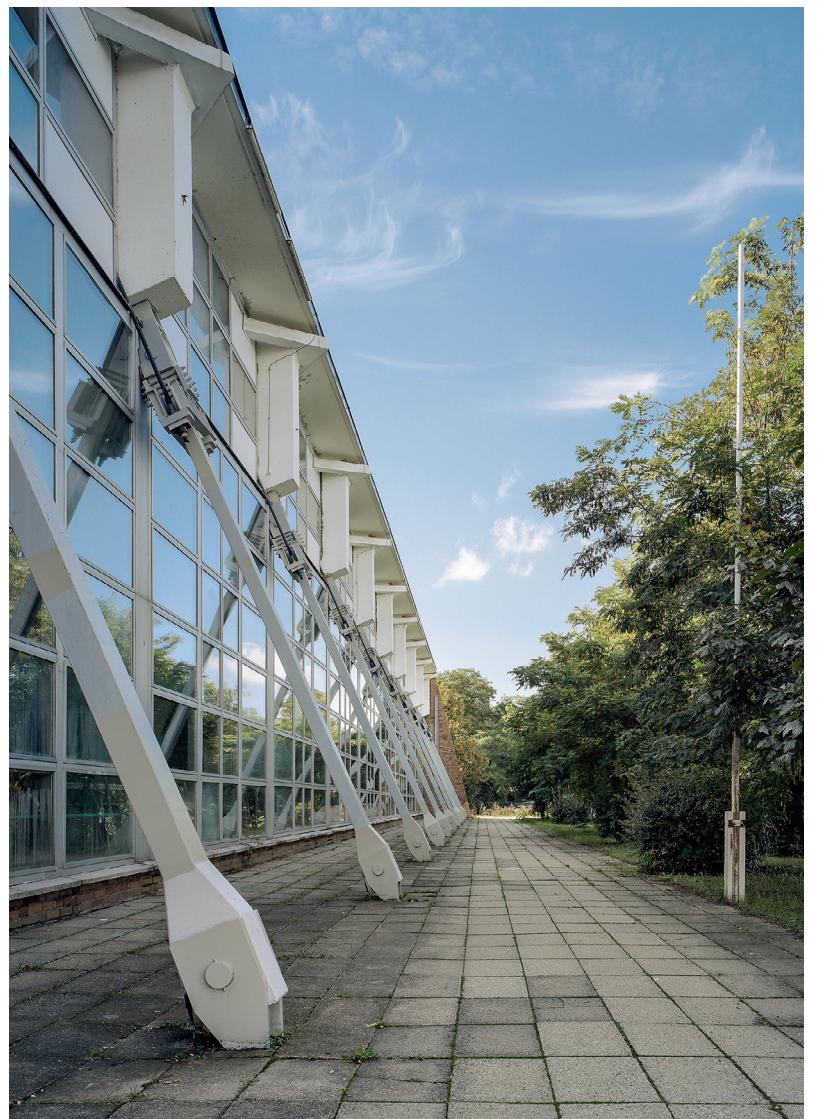
Die Eleganz des früheren Schwimmalls ist noch gut sichtbar. Vor allem das weit geschwungene Hängedach. Links der Eingangsvorbereich mit dem Übergang zum Terrassenrestaurant „Minsk“. Darunter: In-

terner Gang und das Nichtschwimmerbecken. Kleines Foto oben: Das alte und die Rückseite vom neuen Bad. Der Altbau soll einem Quartier mit Stadtvillen weichen. Kleines Foto oben: Sebastian Reddecke

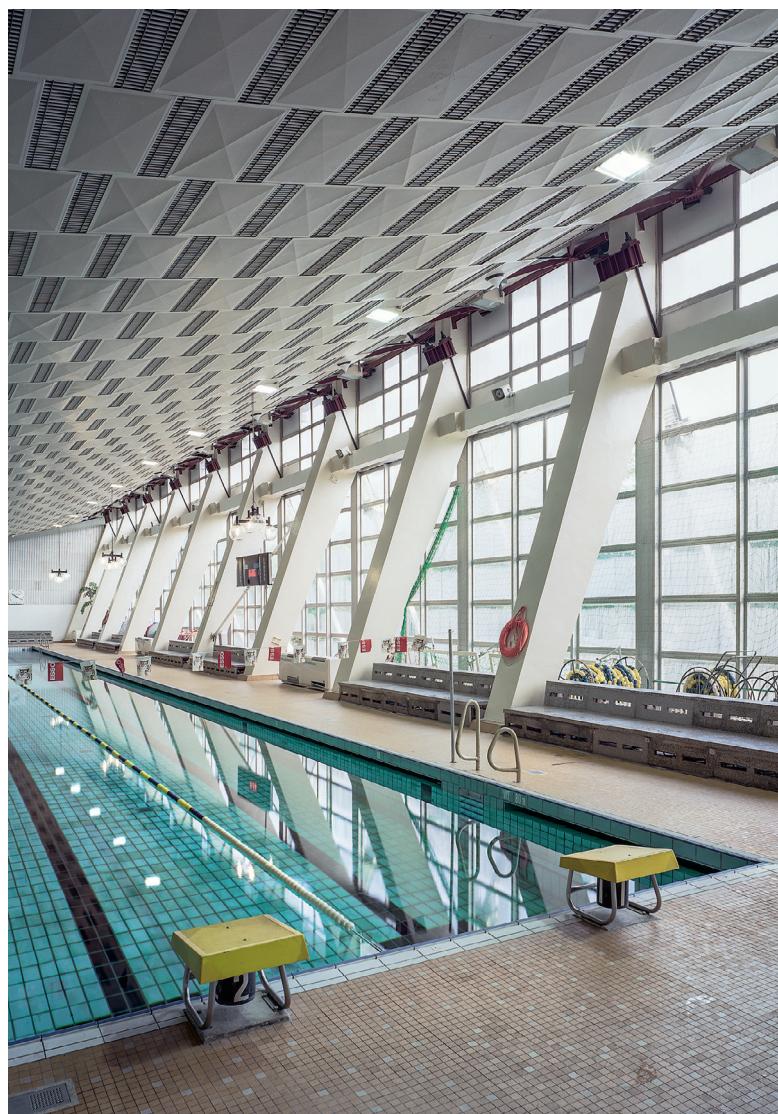


und einer Rutsche aus, die sich vor allem außerhalb des Blocks zeigt. Die Gastronomie sowie der Sauna- und Wellnessbereich befinden sich im ersten bzw. zweiten Obergeschoss. Das Gebäude wird durch einen zentralen Gang entlang der Umkleiden erschlossen. Die rückwärtige Liegewiese der Badelandschaft war im Juli noch nicht fertig.

Das alte Bad gleich gegenüber an der Max-Planck-Straße, 1969 von der Projektierung Sportbauten im Staatlichen Komitee für Körperkultur und Sport als „Typ für eine Bezirksstadt“ entwickelt, weist mit dem imposant gebogenen Spannbetondach, den schräg gestellten Pfeilern und den Zugstäben deutlich mehr Originalität auf. Während die baugleichen Bäder in Dresden, Leipzig und Erfurt mehr oder weniger gut saniert weiter genutzt werden, wartet das hiesige auf den Abriss.



Der lange Weg zum Bad – eine Chronologie



Das geschwungene Dach über dem 50-Meter-Bekken mit den schrägen Pfeilern und den äußeren Zugstäben. Die „Volksschwimmhalle“ steht nicht unter Denkmalschutz, da es sich um ein „Wiederverwendungsprojekt“ einer Dresdner Halle baugleichen Typs handelt.

Fotos: Thomas Heimann

1996 Beschluss der Potsdamer Stadtverordneten für den Neubau eines Freizeitparks mit Spaßbad auf der Brache der ehemaligen Brotfabrik der Neuendorfer Straße in Drewitz. Verwirklichen soll das Projekt ein privater Investor, die Berliner Webergruppe.

2004 erklärt Potsdams Oberbürgermeister Jann Jakobs das Projekt für gescheitert. Die Webergruppe kann für das Projekt kein überarbeitetes Finanzierungskonzept vorlegen.

2005 beginnt die Landeshauptstadt mit eigenen Planungen und beauftragt die Stadtwerke mit einem Projekt. Die Idee: Die aus DDR-Zeiten stammende Schwimmhalle am Brauhausberg soll abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden.

Noch im gleichen Jahr wird von der Stadt ein Entwurf von Oscar Niemeyer für den Standort Brauhausberg oder Bornstedter Feld vorgestellt. Beauftragung unter Umgehung der öffentlichen Vergabebedingungen. Dies wurde von der Architektenkammer scharf kritisiert.

2010 beschließen die Stadtverordneten einen Badneubau im Bornstedter Feld. Das alte Bad am Brauhausberg soll 2012 abgerissen werden, das Areal in privilegierter Lage verkauft und mit Stadtvillen bebaut werden, um den Badneubau finanzieren zu können.

Eine neu gegründete Bürgerinitiative Pro Brauhausberg und die Linke in Potsdam favorisieren die Sanierung der alten Brauhausberg-Schwimmhalle. Die Kritik am Projekt wächst, weil sich bei der Ausschreibung des Niemeyer-Bads kein Bieter an das Kostenlimit von 18 Millionen Euro hält. Das Projekt droht aus den Fugen zu geraten.

2011 schlägt Oberbürgermeister Jann Jakobs die Befragung der Potsdamer zur Standortfrage vor. Brauhausberg oder Bornstedter Feld? Der Niemeyer-Entwurf wird aufgegeben.

2012 Mehrere Workshops zum Thema finden statt. Am Ende entscheiden die Stadtverordneten, dass in einer Bürgerbefragung über mögliche Varianten an den zwei Standorten abgestimmt wird. Rund zwei Drittel entscheiden sich für einen Neubau am Brauhausberg (Bauwelt 26.2012).

Dezember 2012 Da die Umgestaltung des Brauhausbergs eine städtebauliche und landschaftsarchitektonische Neuordnung bedeutet, beschließen die Stadtverordneten einen städtebaulichen Wettbewerb. Am 5. Dezember stirbt Oscar Niemeyer in Rio de Janeiro.

April 2012 Der Entwurf der Potsdamer Bürogemeinschaft Löffler Kühn Architekten gewinnt den ersten Preis (Stadtbauwelt 12.2013). Die Auslobung des Realisierungswettbewerbs für das Bad beginnt.

Juli 2013 Der Entwurf von gmp Architekten gewinnt den ersten Preis (Bauwelt 34.2013).

November 2013 Auftragserteilung und ein Jahr später Erster Spatenstich

6. Juni 2017 Eröffnung des Sport- und Freizeitbads blu am Brauhausberg